

MUSIK *Z* EITSCHRIFT  
ÖSTERREICHISCHE  
Ein europäisches Forum

ÖMZ 1 2017

**frauen macht musik**

**Maria Theresia zum 300. Geburtstag**



HOLLITZER



VERLAG



**OSTER  
FESTIVAL  
TIROL**

osterfestival.at

31.3. bis  
16.4.2017  
Innsbruck  
Hall

G.F. Haas  
S. Sciarrino  
M. Feldman  
A. Scarlatti  
G.Ph. Telemann

MUSIK  ÖSTERREICHISCHE  
ZEITSCHRIFT  
Ein europäisches Forum

Herausgegeben von der  
Europäischen Musikforschungsvereinigung Wien  
Jahrgang 72 | Heft 1 2017

**frauen macht musik**  
Maria Theresia zum 300. Geburtstag

HOLLITZER



VERLAG

## IMPRESSUM

**Österreichische Musikzeitschrift (ÖMZ)** | Jahrgang 72/1 | 2017  
ISSN 0029-9316 | ISBN 978-3-99012-380-5  
Gegründet 1946 von Peter Lafite und bis Ende des 65. Jahrgangs  
herausgegeben von Marion Diederichs-Lafite

**Erscheinungsweise:** zweimonatlich

**Einzelheft:** € 11,90

**Jahresabo:** € 49,90 zzgl. Versand | Bestellungen: [vertrieb@hollitzer.at](mailto:vertrieb@hollitzer.at)

**Förderabo:** ab € 100 | Bestellungen: [redaktion@oemz.at](mailto:redaktion@oemz.at) | [emv@emv.or.at](mailto:emv@emv.or.at)

**Medieninhaberin:** Europäische Musikforschungsvereinigung Wien (EMV)  
ZVR-Zahl 983517709 | [www.emv.or.at](http://www.emv.or.at) | UID: ATU66086558  
BIC: GIBAAATWWXXX | IBAN: AT492011129463816600

**Herausgeber:** Daniel Brandenburg | [dbrandenburg@oemz.at](mailto:dbrandenburg@oemz.at)  
Frieder Reininghaus (verantwortlich) | [f.reininghaus@oemz.at](mailto:f.reininghaus@oemz.at)

**Redaktion:** Johannes Prominczel | [j.prominczel@oemz.at](mailto:j.prominczel@oemz.at)

Judith Kemp | [j.kemp@oemz.at](mailto:j.kemp@oemz.at)

Julia Jaklin (Assistenz) | [j.jaklin@oemz.at](mailto:j.jaklin@oemz.at)

**Adresse für alle:** Hanuschgasse 3 | A-1010 Wien | Tel. +43-664-186 38 68  
[redaktion@oemz.at](mailto:redaktion@oemz.at) | [inserate@oemz.at](mailto:inserate@oemz.at) | [www.oemz.at](http://www.oemz.at)

**Werden Sie FreundIn der ÖMZ:** Unterstützen Sie die Europäische Musikforschungsvereinigung Wien (EMV) oder ihren deutschen Partner Verein zur Unterstützung von Musikpublizistik und Musik im Donauraum e. V. (VUMD) | [info@emv.or.at](mailto:info@emv.or.at)  
BIC: COLSDE33 | IBAN: DE07370501981930076995

**Verlag:** Hollitzer Verlag | Trautsonngasse 6/6 | A-1080 Wien  
Tel. +43-1-236 560 54 | [office@hollitzer.at](mailto:office@hollitzer.at) | [www.hollitzer.at](http://www.hollitzer.at)

**Coverbild:** Frank Hermann

**Grafische Gestaltung & Satz:** Gabriel Fischer | A-1150 Wien

© 2017 Hollitzer Verlag. Alle Rechte vorbehalten. Die Redaktion hat sich bemüht, alle Inhaber von Text- und Bildrechten ausfindig zu machen. Zur Abgeltung allfälliger Ansprüche ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

KUNST

WIEN   
KULTUR

**akm**  
AUTOREN | KOMPOSISTEN | MUSIKVERLEGER



## Liebe Leserinnen und Leser,

2017 steht landesweit im Zeichen des 300. Geburtstags der »Magna Mater Austriae« Maria Theresia, und so nehmen auch wir dieses Jubiläum zum Anlass, einen bisher nur wenig untersuchten Aspekt ihrer Person und Regentschaft genauer zu beleuchten: ihre Bedeutung für die zeitgenössische Kultur – im Besonderen für Literatur, Kunst und Musik, die Werner Telesko in seinem eröffnenden Beitrag skizziert. Die Monarchin war musiksinnig und für die Musikgeschichte Österreichs nicht ganz unwichtig. Selbstverständlich wurde sie in ihrer Funktion als Hals und Haupt des Hauses Habsburg standesgemäß mit Hofmusik versorgt. »Sie selbst sang in ihrer Jugend wie ein Engel und spielte das Clavier sehr gut«, hielt der Journalist Chr. F. D. Schubart als Zeuge vom Hörensagen fest. Auch in späteren Jahren fand die Regentin unter der Last der Regierungsgeschäfte ausreichend Zeit für kulturelle Events und Lustbarkeiten, wie Elisabeth Hilscher konstatiert: »Theaterbesuche, Bälle und Redouten, Komödien, Schlitten- und Lustfahrten auf das Land [...] zeigen das Bild einer lebenslustigen jungen Frau, die den »plaisiers« keineswegs abgeneigt war«. Das Singen und Klavierspielen überließ sie nun allerdings gut geschultem Personal.

Der Thementeil dieses Heftes flankiert die »Mutter« des Vielvölkerstaats mit weiteren Regentinnen, die stärker noch als die Jubilarin mit der Musikgeschichte verknüpft sind und deren Geschicke zum Teil wesentlich mitlenkten. Dies gilt ganz besonders für Kristina von Schweden (1626–1654), Fördererin und Entdeckerin zahlreicher Komponisten. Eher als Muse und Projektionsfläche fungierte hingegen die preußische Königin Luise (1776–1810). Den europäischen Aspekt unterstreicht ein Porträt des bedeutenden Musikwettbewerbs *Koningin Elisabethwedstrijd*, der auf Elisabeth von Belgien (1876–1965) zurückgeht.

Einen Kontrapunkt zu diesem ziemlich feudalen Thementeil bildet Bernd Feuchtners Essay zum Verhältnis von Hanns Eisler und Dmitri Schostakowitsch: zwei Kommunisten und Komponisten mit begrenzter politischer Übereinstimmung und ästhetisch weit divergierenden Konzepten.

Umfragen bei der Leserschaft der ÖMZ in den vergangenen Jahren ergab in mancherlei Hinsicht klare Voten: Fast alle LeserInnen sprachen sich für mehr und größere Bilder, eine lesbarere Schrift und kürzere Texte aus. Mit neuem und modernerem Layout haben wir versucht, diesen Wünschen Rechnung zu tragen.

Und so wünschen wir Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre dieses Heftes und der nachfolgenden Ausgaben in diesem Jahr, die ein vielfältiges Themenspektrum abdecken: Folgen Sie mit uns den Spuren wandernder Musiktruppen (Heft 2), amüsieren Sie sich über musikalische Satire (Heft 3), tauchen Sie ein in das Rauschen bewegter Bilder und Klänge (Heft 4). Und schauen Sie doch auch einmal auf unserer neuen Webseite [oemz.at](http://oemz.at) vorbei: Auch hier hat sich einiges geändert. // **Die Redaktion**

# INHALT

---

## FRAUEN MACHT MUSIK

MARIA THERESIA

ZUM 300. GEBURTSTAG

### **Maria Theresia – die *Magna Mater Austriae*?**

Skizzen zur Kulturpolitik der Regentin // Werner Telesko // 6

**Auf der Höhe der Zeit** Chr. F. D. Schubart über das Musikleben am Habsburger Hof // 10

**Maria Theresia und die Musik** // Elisabeth Theresia Hilscher // 13

**Maria T. gewidmet ...** // Johanna Stacher und Johannes Prominczel // 19

**Pallas des Nordens am Tiberufer** Christina von Schweden in Rom // Silke Leopold // 23

### **Muse und Projektionsfläche der Dichter und Komponisten**

Königin Luise von Preußen // Ulrike Nemson // 29

### **Der Traum einer Fürstin und die Kontinuität eines**

**Pilotprojekts** *Der Königin-Elisabeth-Wettbewerb* in Brüssel //

Erna Metdepenninghen // 34

---

## KONTRAPUNKT

**Sei du, Gesang, mein freundlich Asyl** Dmitri Schostakowitsch und Hanns Eisler // Bernd Feuchtner // 38

---

## EXTRA

**Ein Leben in Bildern** Arnold Schönberg und die Fotografie // Judith Kemp // 46

**Ticken wir wirklich schneller?** Vor fünfzig Jahren entdeckte Nicholas Temperley die Aufzeichnungen des Dirigenten George Smart // Sigfried Schibli // 48

**Philip Glass achtzig** // Frieder Reininghaus // 52

---

## NACHRUF

**Heinrich Schiff** // Irene Suchy // 55

---



---

**RESPONSE****Vollsaitiges Körperinstrument und Liebesblume**Die Viola d'amore in der Literatur // Siljarosa Schletterer // 56

---

**FOKUS  
WISSENSCHAFT****Früher Notendruck in deutschsprachigen Ländern //**Moritz Kelber // 60

---

**BERICHTE  
WIEN MODERN**Ein Festival unter neuer Leitung // Judith Kemp, Ralf Beer,  
Lena Dražić // 63**AUS ÖSTERREICH**Dialoge »Grenzen« in Salzburg // Lisa Köstner // 67  
*Hospital* des sirene Operntheaters in Wien // Christian Heindl // 69  
Verdis *Falstaff* und Konzert des 1. Frauen-Kammerorchesters  
von Österreich in Wien // Frieder Reininghaus // 70  
Kálmáns *Zirkusprinzessin* und Mozarts *Don Giovanni* in Wien //  
Johannes Prominczel // 72  
Ullmanns *Kaiser von Atlantis* in Wien // David Wedenig // 74**AUS DEM AUSLAND**Alfanos *Sakuntala* in Catania // Johannes Streicher // 75  
Eröffnung der Elbphilharmonie in Hamburg // Marcus Stähler // 76  
Flüchtlings- und Anti-Terror-Opern europaweit //  
Frieder Reininghaus // 78

---

**REZENSIONEN**

Bücher, CDs // 80

**DAS ANDERE LEXIKON**

La Casa de Austria // Stefan Schmidl // 88

**POESILIE**Un ballo con maschera oder Beobachtungen einer Platzanweiserin //  
Anna-Lena Wende // 90**NEWS**

Reimerei // 92

**ZU GUTER LETZT**Die schwierige Kunst zu erben // Frieder Reininghaus // 95  
Vorschau // 96

---



Ausschnitt aus Martin van Meytens, *Maria Theresia* (1759), Akademie der Künste, Wien/wikimedia.org

## Maria Theresia – die *Magna Mater Austriae*?

Skizzen zur Kulturpolitik der Regentin

*Maria Theresia (1717–1780) gehört ohne Zweifel zu den markantesten Persönlichkeiten der österreichischen Geschichte. Ihre Funktion als erste habsburgische Regentin und Verteidigerin der durch die Hochzeit mit Franz Stephan (1736) neubegründeten Dynastie Habsburg-Lothringen wirft zugleich Fragen ihrer Bedeutung für die zeitgenössische Kultur – im Besonderen Literatur, Kunst und Musik – auf. Werner Telesko*



Maria Theresias Bedeutung für die Kultur ist ein Problemkomplex, der angesichts der schillernden politischen Funktion der Herrscherin, die zudem als Königin von Ungarn (1741) und Böhmen (1743) amtierte, bisher weniger beleuchtet wurde als die Fragen der staatlichen Reformpolitik und der Erziehung ihrer Kinder.

Hinsichtlich der kulturellen Entwicklung der Habsburgermonarchie ist grundsätzlich eine Intensivierung kultureller Produktion in ihrer europäischen Verflechtung zu beobachten. Neben der dominierenden Frankophilie existierten enge Beziehungen zu den vor allem als Verlagszentren aktiven freien Reichsstädten im Süden des Heiligen Römischen Reiches (hier vor allem Augsburg und Nürnberg). Multipolarität – im personellen (durch die Vielzahl der Akteure) wie örtlichen Sinn – kann somit als wichtiges kulturelles Kennzeichen dieser Epoche bezeichnet werden.

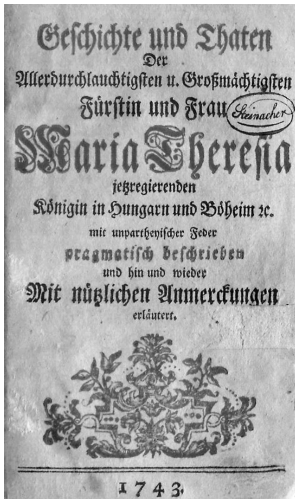
Die deutsche und italienische Musiktradition wurde Maria Theresia durch Johann Adolph Hasse, ihren Musiklehrer, vermittelt. Dieser verstand sich exzellent auf die Vertonung italienischer Opernlibretti, insbesondere des bekannten Hofdichters Pietro Metastasio. Hasse steht in der Musikgeschichte allerdings im Schatten eines anderen Komponisten, der von den Habsburgern engagiert wurde und dessen Name fast gleichnishaft für die Zeit Maria Theresias steht – Christoph Willibald Gluck. Der auch in Paris tätige Gluck war bestrebt, das Musikdrama zu reformieren, dürfte dabei aber nicht die erhoffte Resonanz bei Maria Theresia gefunden haben. Als Fixpunkt ist freilich die Wiener Uraufführung seines Hauptwerks *Orfeo ed Euridice* im Jahr 1762 zu konstatieren. Damit sollte Wien letztlich den Rang einer Welthauptstadt der Musik gewinnen, welcher der habsburgischen Metropole allerdings für andere Bereiche kultureller Produktion nicht zugesprochen werden kann.

### Antike und Moderne

Die beachtliche Flexibilität und Spannweite der visuellen Repräsentation Maria Theresias zeigt sich daran, dass neben innovativen Momenten ebenso Elemente der Traditionsbindung existieren, die auf frühere Epochen habsburgischer Kunstpatronanz zurückverweisen. Besondere Bedeutung besitzt hier die auffällige Rezeption der Göttin Pallas Athene, deren charakteristische Doppelnatur als Jungfrau und Kriegsgöttin in zahlreichen druckgrafischen Erzeugnissen zum Anlass genommen wurde, um eine letztlich für jedermann anschauliche Verbindung zur weiblichen Herrscherin Maria Theresia herzustellen. Ein Interesse an der eigenen Vergangenheit manifestiert sich institutionell in der Neugründung und -ordnung von Archiven (1756 das »Archiv der Ungarischen Kammer« in Budapest zum Zweck der Dokumentation des königlichen Besitzrechtes in Budapest sowie 1749 das »Geheime Hausarchiv«). Dazu kommt eine literarische Produktion, die eine zu-



Mit Glucks *Orfeo ed Euridice* sollte Wien den Rang einer »Welthauptstadt der Musik« gewinnen. Bild: adwmainz.de



Titelseite von Christoph Gottlieb Richters Lebensgeschichte Maria Theresias, erster Band (1743).



Erstmals 1741 geprägt und gleichsam bis heute in Umlauf: der Maria Theresien-Taler. Wert der Nachprägung: ca. € 22,45.

nehmende Beschäftigung mit der Historie der habsburgischen Territorien signalisiert. Hier sind besonders Marquard Herrgotts im Jahr 1750 begonnene *Monumenta Augustae Domus Austriacae* zu nennen, die auf der Basis der reichen kulturellen Zeugnisse der Vergangenheit im Dienst des Nachweises der genealogischen Verbindung der Häuser Habsburg und Lothringen stehen.

Ebenso unterhielt Maria Theresia Beziehungen zu Schriftstellern ganz anderer Ausrichtung, wie etwa zum berühmten deutschen Schriftsteller und Theoretiker Johann Christoph Gottsched, war aber zugleich bestrebt, den heimischen Buchmarkt möglichst genau zu kontrollieren, was durch Zolllisten belegt werden kann, welche die importierten Bücher penibel auflisten.

Es nimmt daher nicht wunder, wenn ein Großteil der – bisher kaum ansatzweise wissenschaftlich erfassten – literarischen Produktion auf die Panegyrik Maria Theresias ausgerichtet ist. Dabei ist auffällig, dass entsprechende Werke bereits sehr früh erschienen: Christoph Gottlieb Richter etwa bezeichnete in seiner *Lebens- und Staatsgeschichte der allerdurchlauchtigsten großmächtigsten Fürstin und Frau Maria Theresia etc.* (Nürnberg <sup>2</sup>1743/1747) diese als eine »Heldin«, die angeblich männliche Tugenden besitze. In entsprechenden Kleinschriften wurden somit die Grundlagen gelegt, die in der Verherrlichung der Regentin anlässlich ihres Ablebens kulminieren sollten. So kommt im Rahmen der auf Maria Theresia gehaltenen Trauerrede des Propstes des Stiftes von St. Florian (OÖ.), Franz Freindallers, der Funktion der Herrscherin als »Mutter« eine zentrale Funktion zu, wenn es hier höchst affirmativ heißt: »Der glänzendste Titel einer Monarchinn [sic!] ist – Mutter.« Damit wird nur die logische Summe einer jahrzehntelangen Konjunktur dieses Begriffs gezogen, war doch ihre Funktion als Mutter gleichsam ein Garant für das Weiterbestehen der Dynastie und den strategisch motivierten »Export« ihres Nachwuchses an europäische Fürstenhöfe. Die Verherrlichung Maria Theresias und die Realpolitik stehen hier in einem gleichsam direkten Verhältnis. Diese Feststellung gilt auch für Hauptwerke der bildenden Kunst, da bereits ein Blick auf den berühmten Prunksarkophag Franz Stephans und Maria Theresias in der Wiener Kapuzinergruft, ein Werk Balthasar Ferdinand Molls (1754), zeigt, in welcher komplexen Weise die Hoffnung auf das Weiterleben nach dem Tod mit der Wiedergabe von Ereignissen aus dem Leben des Kaiserpaares verschränkt wird. Ein dezidiert synkretistischer Ansatz kommt in diesem herausragenden Werk besonders durch eine raffinierte Verschränkung christlicher *und* mythologischer Anleihen zum Ausdruck.

### Ikonomie

Wie kaum bei einem anderen habsburgischen Herrscher erfolgte während der Regentschaft Maria Theresias eine gezielte Verbreitung ihrer